

## Essays über Amerika

### IX. Binäre Menschen in einer analogen Welt

Larry Romanoff

Eines Tages in Rom fragte ich den Polizisten: „Ist es in Ordnung, wenn ich mein Auto hier parke und den Notausgang des Krankenhauses teilweise blockiere? Ich möchte nur ein paar Minuten auf der anderen Straßenseite einen Kaffee trinken gehen.“ Und er sagte: „Sicher, aber lassen Sie die Schlüssel stecken, falls ich es schnell wegfahren muss.“

Italien ist nicht dafür bekannt, dass es ein autoritäres Umfeld ist. Es ist so interessant zu beobachten, wie die Amerikaner und alle Menschen in den politisch konservativen westlichen Gesellschaften wie Kanada, Großbritannien und Australien andere Nationen schadenfroh als „autoritär“ verurteilen, obwohl die USA das bei weitem autoritärste Land der Welt sind, abgesehen von einigen wenigen Theokratien wie Saudi-Arabien und Israel.

Die Amerikaner verurteilen politisch linke, sozialistische Nationen als autoritär, obwohl sie in Wirklichkeit das Gegenteil von Autoritarismus sind und die autoritäre Mentalität nur in einer religiös geprägten rechten Gesellschaft gedeiht.

Nur diese Länder und Völker, die in einer schwarz-weißen Welt leben, sind per Definition autoritär. Die Tatsache, dass die Amerikaner dieses Verständnis genau verkehrt herum haben, ist zu 50 Prozent auf Propaganda-Programmierung und zu 50 Prozent auf angeborene Unwissenheit zurückzuführen.

Autoritär bedeutet: „Tu, was ich sage, oder sonst ...“. Es bedeutet, dass man es auf meine Art macht oder gar nicht. Es bedeutet, dass es keinen Spielraum gibt, wenn man gegen Regeln verstößt oder selbst geringfügige Gesetze wie das Überqueren des Zebrastrreifens missachtet. Das heißt, wenn ein Polizist dich sieht, bekommst du einen Strafzettel. Keine Verwarnungen. Das bedeutet, dass Amtsträger wie Polizisten sogar ungestraft auf Sie schießen und Sie töten können, weil Sie gegen ein kleines Gesetz verstoßen haben. Es bedeutet, dass Sie Ihre Stromrechnung fristgerecht bezahlen müssen, damit Sie nicht im Dunkeln erfrieren. Das System kennt keine Vergebung, keinen Spielraum, keine verständnisvolle Mutter der Regierung, die sagt: „Okay, aber versuch es beim nächsten Mal besser zu machen.“ Eine verdrehte evangelikale religiöse Basis, eine rechte Mentalität, politischer Konservatismus und Autoritarismus sind Teil ein und desselben Pakets und können nicht einfach getrennt werden, da diese Begriffe die USA mehr oder weniger genau beschreiben.

Im Gegensatz dazu ist China, das in den US-Medien ständig als autoritär angeprangert wird, in Wirklichkeit um 180 Grad von dieser Position entfernt, da ihm all die oben genannten negativen Elemente fehlen, einschließlich der verdrehten Religion und der geschrumpften rechten Gehirne. China ist eine weitaus tolerantere und versöhnlichere Gesellschaft als die westlichen Länder der Rechten, eben weil es nicht von der Religion korrumpiert wurde (im Gegensatz zum Glauben an Gott, der nicht nur nicht dasselbe ist, sondern nicht einmal damit zusammenhängt), weil es politisch

liberal und sozialistisch ist (sich um die Menschen kümmert) und nicht kapitalistisch (sich um die Unternehmen und die Geldgeber kümmert). Es ist für mich von großem Interesse, dass Italien und China viele soziale Merkmale gemeinsam haben, vielleicht weil sie alte Gesellschaften sind, aber eines dieser gemeinsamen Attribute ist ein entspannter Liberalismus, der weit von allem entfernt ist, was wir als autoritär bezeichnen könnten.

In China und Italien kann man vorübergehend illegal parken, ohne den Zorn des Abschleppwagens auf sich zu ziehen. Es ist in China und Italien, wo man mit seinen Zahlungen in Verzug geraten kann, ohne bestraft zu werden, wo die Welt und das Leben nicht als Schwarz-Weiß-Konstrukte, sondern als unendliche Grautöne erlebt werden, wo Begegnungen mit dem System oder mit der Bürokratie meistens mit Toleranz und Verständnis statt mit hartem Urteil beantwortet werden.

Ein Besucher Shanghais beschrieb in einem entzückenden Internet-Posting eine Begegnung, bei der er Zeuge wurde, wie zwei Polizisten mit einem Fahrer umgingen, der sturzbetrunken war, und behauptete, er sei erstaunt, wie sanft sie mit ihm umgingen. Zu Gunsten des Fahrers: Er war nicht gewalttätig oder beleidigend, nur sehr betrunken, aber trotzdem ... Ich könnte Dutzende von ähnlichen Beispielen bezeugen, die nicht von einer autoritären Mentalität zeugten, sondern Bilder der Toleranz waren, das genaue Gegenteil des autoritären Amerikas. Die Menschen im Westen, insbesondere die Amerikaner, werden das nicht hören wollen, aber ihre vorsätzliche Blindheit ändert nichts an den Tatsachen.

Die Menschen im Westen wurden in eine jüdisch-christliche, rechtsgerichtete, schwarz-weiße, individualistische Welt hineingeboren. Die Chinesen wurden in eine konfuzianische, sozialistische, in Grautönen gehaltene, pluralistische Welt hineingeboren. Mit westlichen Maßstäben können wir China ebenso wenig verstehen wie wir mit Litern keine Entfernungen messen können. Amerika ist vereinfacht, fast eine Karikatur einer Gesellschaft, während der Osten sehr komplex ist. Wenn man sich bemüht, kann der Osten den Westen verstehen, aber der Westen wird den Osten vielleicht nie verstehen.

Rechtsgerichtete Gesellschaften und Völker können sich nur schwer mit Grautönen und Pluralismus anfreunden. Ihre rechtsgerichtete Schwarz-Weiß-Religion schafft für sie eine vereinfachte Schwarz-Weiß-Welt mit wenig Raum für Mehrdeutigkeit oder das, was wir als „Soft Skills“ oder Methoden der Bewertung und Beurteilung bezeichnen könnten. Für Amerikaner sind Konflikte, Konfrontationen, Kämpfe, Gewinner und Verlierer notwendige Voraussetzungen für den Umgang mit Unterschieden, während Chinesen und Asiaten im Allgemeinen lieber Konflikte vermeiden und den Frieden suchen. Sie sind nicht an Gewinnern und Verlierern interessiert, sondern an Harmonie und Stabilität.

Sie versuchen stattdessen, einen Konsens zu erzielen, mit dem alle leben können. Deshalb zieht China Grenzstreitigkeiten manchmal jahrzehntelang in die Länge und wartet geduldig, bis sich alle einigen können, und macht im Namen der Harmonie oft große Zugeständnisse.

Rechtsgerichtete schwarz-weiße Gesellschaften wie die USA sind von Natur aus kriegerisch und kämpferisch, ihre verzerrte religiöse Moral sucht den Konflikt auch dort, wo es ihn nicht gibt. Gesellschaften mit Grautönen neigen von Natur aus eher zu Verhandlungen und Versöhnung als zu Krieg. Wenn man in vielen chinesischen Städten eine örtliche Polizeistation betritt, sieht man als Erstes einen Vermittlungsraum, in dem ein Polizist den streitenden Parteien helfen kann, ihre

Differenzen beizulegen, ohne die Gerichte anzurufen. Das Verständnis und die Umsetzung einer solchen sozial hervorragenden Lösung ist in einem Land wie den USA unmöglich, wo die gesamte soziale Infrastruktur auf einem Konfliktmodell basiert, bei dem in jedem Streitfall ich „Recht“ haben muss und du „Unrecht“. Und das bedeutet moralisch falsch. Durchdrungen von ihrer religiös-moralischen Vormachtstellung waren diese rechten, schwarzen und weißen Gesellschaften alle imperialistisch und versuchten, andere Nationen zu erobern, zu unterwerfen und zu kontrollieren.

Sie sind auch von Natur aus rassistisch, eine Eigenschaft, die nicht im luftleeren Raum existiert, sondern durch den Sozialdarwinismus gerechtfertigt und von Gott sanktioniert ist. Die gesamte Sammlung amerikanischer Werte ist im Wesentlichen Sozialdarwinismus im großen Stil, das Konzept, dass das soziale Überleben dem „Stärkeren“ gehört, das auf internationaler Ebene die Invasion, Kolonisierung und schließlich die Beherrschung der Welt durch die stärksten Nationen rechtfertigt.

Die Unterschiede zwischen China und dem Westen sind eine Frage tiefer Grundwerte. Die Chinesen legen mehr Wert auf eine Gesellschaft des Friedens und der sozialen Stabilität als auf Informationsfreiheit oder persönliche Freiheiten.

Die Amerikaner glauben in überheblicher Selbstzufriedenheit, sie hätten mehr „Rechte“ als die Chinesen, aber das beruht auf Unkenntnis der asiatischen Kultur der gemeinsamen Werte, in der kollektive Rechte oft wichtiger sind. Aufgrund dieser Pluralität sind die Chinesen durchaus bereit, auf vieles zu verzichten, was die Amerikaner als „private Rechte“ bezeichnen könnten, aber es geht viel tiefer, nämlich in Bezug auf Werte, die sich aus der Zivilisation und der nationalen Identität ergeben, bis hin zu dem, was wir als „nationale Träume“ bezeichnen könnten.

Beim amerikanischen Traum geht es um ein Individuum – mich – ich kann alles haben, während der chinesische Traum ein Plural ist, für die Verjüngung Chinas. Die Zahl der Chinesen (wahrscheinlich etwa 90 Prozent), die hart arbeiten und echte Opfer für das allgemeine Wohl ihres Landes bringen würden, steht wahrscheinlich in umgekehrtem Verhältnis zur Zahl der Amerikaner (wahrscheinlich etwa 10 Prozent), die für das Wohl ihres Landes alles aufgeben oder irgendeine Art von Opfer bringen würden.

Unter anderem in diesem Sinne sind China und die Chinesen vom Westen falsch dargestellt worden. Die Chinesen haben kein Interesse daran, jemanden so umzugestalten, dass er so ist wie sie. Sie sind der Meinung, dass ihr (politisches und wirtschaftliches) System gut für sie ist, und sie sind damit zufrieden, werden aber nicht versuchen, es anderen aufzuzwingen. Die Chinesen mischen sich nicht ein, und der Grund dafür ist, dass sie nicht über die jüdisch-christlichen Stammzellen verfügen, die ihnen sagen, dass sie jeden, der anders ist, entweder zum Konvertieren zwingen oder ihn töten müssen.

China ist keine imperialistische Nation, weil die Chinesen nicht von der Religion infiziert wurden. Sie sind frei von dem abscheulichen Glauben, dass sie in irgendeiner Weise göttlich begünstigt sind, daher gibt es keinen Rassismus und keine Toleranz.



Die Amerikaner, die aus ihrer individualistischen, vom Gesetz des Dschungels geprägten Denkweise herausgewachsen und von ihrem kaum verhüllten Rassismus durchdrungen sind, der als ein etwas weniger aufrührerischer amerikanischer Exzeptionalismus dargestellt wird, können dies nicht akzeptieren, weil es das einzige Argument zerstören würde, das sie für den Versuch haben, dem Rest der Welt ihre Gesetze, Werte, Überzeugungen und Normen aufzuzwingen. Wenn man akzeptiert, dass alle Menschen und Nationen gleich sind, dass es eine natürliche und wünschenswerte Vielfalt in Nationen und Kulturen gibt, kann man nicht rechtfertigen, dass man anderen seine Werte und Institutionen aufzwingt.



Die amerikanische Art, damit umzugehen, besteht darin, die Realität zu leugnen, Behauptungen über kulturelle oder andere Unterschiede mit Verachtung zu behandeln und Nationen zu beschuldigen, ihre kulturelle Vielfalt als Vorwand zu benutzen, um ihrer wahren christlichen Bestimmung zu entgehen und amerikanische Klone zu werden.

Dies zeigt sich vor allem in dem Druck, die Mehrparteienpolitik nach US-Vorbild zu übernehmen, wobei die Amerikaner Indien oder die Philippinen als Beispiele für Gesellschaften anführen, die sich nicht völlig selbst zerstört haben, um zu beweisen, dass die asiatischen Nationen in der Lage sind, das amerikanische politische System zu überleben. Aber der Hunger nach Weltherrschaft spielt

bei dieser Evangelisierung eine viel größere Rolle, als die Amerikaner zuzugeben bereit sind. Sie haben ihre Gier nach globaler Vorherrschaft so tief in ihr sogenanntes demokratisches Wertesystem eingebettet, dass sie so tun, als ob sie die absichtlichen und sehr realen politischen Bedrohungen,

die ihrer Missionierung zugrunde liegen, ignorieren würden, als ob ihre Empfehlungen auf humanitären Erwägungen beruhen würden – was sie offensichtlich nicht tun.